



17. September 2024

## Ein Ort des Miteinanders

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich von 25 Jahren Restaurant «Blinde Kuh»

Liebe Jubilarinnen und Jubilare

Liebe Mitwirkende der Blinden Kuh

Geschätzte Anwesende

Wir feiern heute ein Vierteljahrhundert Blinde Kuh.

Schön!

Aber was genau feiern wir?

Gemäss Wikipedia kann es sich bei einer Blinden Kuh erstens um ein von Kindern gespieltes Gesellschaftsspiel handeln. Sie wissen schon: Das Spiel mit den verbundenen Augen. Oder, zweitens, um eine Operette von Johann Strauss. Oder, drittens, um die umgangssprachliche Bezeichnung für den führerstandslosen Bei-Triebwagen der VBZ-Tramtypen Mirage und Tram 2000. Oder, viertens, um den Titel eines Stummfilms von Ernst Lubitsch aus dem Jahr 1915. Oder, fünftens, um ein Restaurant.

Klar, eine rhetorische Frage – wir wissen alle, was wir feiern, nämlich das Restaurant und die Stiftung, die dahintersteht.

Trotzdem möchte ich ganz kurz noch bei der Vielfalt von Blinde-Kuh-Varianten bleiben. Diese Vielfalt ist nämlich bezeichnend. Dass die Menschen sich spielerisch, kulturell oder auch ganz alltäglich mit dem Thema Sehen- und Nicht-Sehen-Können auseinandersetzen: Das zeigt, wie sehr sie dieses Thema beschäftigt.

Ich gebe es zu: Ich kann mir das Leben als Blinde kaum vorstellen.

Etwas konkreter wurde mir die Wirklichkeit einer blinden Person jüngst durch einen Krimi bewusst. «Blind», von Christine Brand.

Den habe ich jeweils in den Berghütten auf einer Weitwanderung gelesen. Beim Wandern ist mir das Sehen besonders wichtig. Einerseits, um mich in den Bergen nicht in Gefahr zu bringen.

Andrerseits aber auch, weil meine Sinne beim Wandern besonders aktiviert sind. Ich rieche mehr als im Alltag. Ich höre mehr. Und eben, ich sehe auch deutlich mehr.

Kleine, fast unscheinbare Pflanzen, wunderschöne Blumen, das Gewusel der Ameisen, Käfer und Fluginsekten.



Mit diesen Bildern im Kopf lag ich am Abend jeweils in einer Hütte und las das Buch «Blind».

Natürlich ging es in erster Linie um einen Kriminalfall. Doch gleichzeitig verstand es die Autorin sehr gut, Einblick ins Leben eines blinden, jungen Menschen zu geben.

Wie seine Wohnung eingerichtet ist. Welche Rolle seine Hündin spielt. Und mit welchen technischen Hilfsmitteln er sich mehr Autonomie zu verschaffen versucht.

Besonders beeindruckt hat mich dabei die App «Be My Eyes» – Sie kennen sie bestimmt.

Für Menschen mit Sehbeeinträchtigung ist es eine tägliche Herausforderung, sich in der Welt der Sehenden zu bewegen. Eine Herausforderung, die sich in praktisch allen Lebenslagen und Situationen manifestiert.

Das Thema berührt aber auch Menschen ohne Sehbeeinträchtigung. Schliesslich geht es hier – bei der Fähigkeit zur visuellen Wahrnehmung – um eine Fähigkeit, die für sehende Menschen absolut zentral ist. Absolut zentral und absolut selbstverständlich.

Wohl auch deshalb ist die Blinde Kuh seit ihren Anfängen ein Erfolg. Sie spielt übrigens im erwähnten Buch von Christine Brand eine zentrale Rolle.

Ein Aufenthalt in der Blinden Kuh vermittelt den nichts-sehenden Gästen eine Ahnung vom Empfinden einer Person, die erblindet ist.

Wer sich darauf einlässt, macht Erfahrungen, die weit über das Nicht-Sehen-Können hinausgehen.

Zum Beispiel die Erfahrung, dass man es gar nicht so leicht erträgt, sich länger in völliger Dunkelheit aufzuhalten. Oder die Erfahrung, dass sich in der Dunkelheit unsere gesamte Sinneswahrnehmung verändert.

Also auch unser Sensorium für die Geschmäcker der Speisen, unser Zeitempfinden oder das Bewusstsein für das Räumliche.

Die Erfahrungen, die wir als Gäste in der Blinden Kuh machen, sind wichtig für unsere Gesellschaft.

Das sagt sich leicht. Doch warum sind sie wichtig? Damit sich sehende Menschen in blinde Menschen hineinversetzen können?

Nein, das wäre vermessen.

Die Wahrnehmungs- und Erlebniswelt eines nicht-sehenden Menschen sprengt das Vorstellungsvermögen von uns sehenden Menschen.

Es ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dieser Wahrnehmungs- und Erlebniswelt, eine Ahnung vom Leben ohne Sehvermögen, welche die Blinde Kuh vermitteln kann.

Doch genau in diesem kleinen Ausschnitt liegt es: Das, was die Blinde Kuh gesellschaftlich wichtig macht.



In der Blinden Kuh ermöglichen Mitarbeitende mit Sehbeeinträchtigung sehenden Menschen ein Erlebnis.

Das heisst: In der Blinden Kuh interessieren sich Menschen mit Sehbeeinträchtigung für sehende Menschen und interessieren sich sehende Menschen für die Erfahrungswelt von nicht-sehenden Menschen.

Das ist die grosse, wichtige Leistung der Blinden Kuh: Sie bringt Menschen aus verschiedenen Welten zusammen. Sie bildet einen Ort, wo sich Menschen füreinander interessieren.

Liebe Gäste

Zu meinen wichtigsten Anliegen als Politikerin und Regierungsrätin gehört die Teilhabe.

Eine Gesellschaft ist dann stark, wenn sich möglichst viele Menschen zugehörig fühlen. Eine Gesellschaft ist dann demokratisch, wenn sie die Menschen zur Teilhabe einlädt.

Wir Menschen wollen dazugehören und gebraucht werden. Wir wollen existent sein.

Ja, wir wollen teilhaben.

Teilhabe funktioniert, wenn sich Menschen füreinander interessieren – und zwar nicht nur innerhalb ihrer eigenen Gruppen oder (wie man neudeutsch sagt) ihrer Bubble, sondern über diese hinaus.

Teilhabe funktioniert, wenn sich Menschen aus unterschiedlichen Welten begegnen, gemeinsame Erlebnisse teilen und erfahren, dass sie mehr miteinander gemein haben, als sie vielleicht selber denken.

Darum sind Angebote wichtig, die das Miteinander und den Austausch pflegen und fördern. Darum ist Inklusion wichtig. Darum ist der Slogan von Pro Infirmis – «Wir lassen uns nicht behindern» – wichtig.

Darum ist es wichtig, dass wir heute die Blinde Kuh feiern. Weil die Blinde Kuh all das ist: Ein Ort des Miteinanders, des Austausches, der Inklusion.

Geschätzte Gäste

Es war ein grosser, wichtiger Schritt, als sich 2020 die Genferinnen und Genfer mit Dreiviertelmehrheit dafür ausgesprochen haben, dass alle Menschen, auch beeinträchtigte, auch solche, die unter Beistandschaft stehen, das Stimm- und Wahlrecht besitzen sollen.

Der Entscheid im fernen Genf hat auch uns aufgerüttelt. Und auch wir sind daran, im Kanton Zürich eine ähnliche Vorlage auszuarbeiten. Damit die Einschränkung des Stimm- und Wahlrechts abgeschafft wird.

Der Kantonsrat hat uns 2023 dazu beauftragt. Es ist ein Auftrag, den wir gerne übernommen haben.



Denn die Möglichkeit zur politischen Mitbestimmung ist ein wichtiger Teil einer Gesellschaft des Miteinanders.

Es ist wichtig, dass wir die politische Beteiligung für Menschen mit Einschränkungen unterstützen. Zum Beispiel mit E-Voting, das nun glücklicherweise doch wieder auf der politischen Agenda steht. Oder mit Wahlanleitungen in Leichter Sprache.

Geschätzte Anwesende

Dass im Bereich der Teilhabe vieles in Bewegung ist – das ist auch und gerade das Verdienst von Angeboten wie der Blinden Kuh.

Sie leben Inklusion, Sie machen sie sichtbar und erlebbar und zeigen so im Kleinen, wie Teilhabe funktioniert – und wie wertvoll sie ist.

Ich danke Ihnen im Namen des Regierungsrates von Herzen für Ihre Leistung und Ihre Arbeit und gratuliere der Blinden Kuh herzlich zum Jubiläum.